

PLATEAU „LOS:T“ | | CARAMUSIE DER FARGONAUTEN. VOM GLÜCK DER GRAZIE. VERSTÄRKTES TELEGRAMM/ ST(H)NO

Hans Peter Weber

Plateau „LOS:T“

= das korrespondierende PLATEAU von Intensivisten/ Kulturisten (diverser Herkunft), die – als verstreute Corporation – an Forschung und Entwicklung von physisch konzis erweiterten, höherraffinierten Formen der kulturellen Netzwerk-Kommunikation/ -Kommunion arbeiten (...cultural engineering). Der ggw. Stand der instrumentellen Netzwerk- und Rechner-Technologie, die Morphik von hard- und software, ist immer noch rudimentär/ stumpf. Man ist über rein physikalisch-elektrotechnisch bestimmte Synthetisierungen von Organizität nicht hinausgekommen. Auf der Basis des physikalisch-elektronischen Modellierens (Programmieren inkl. sog. Zufallsgenerierung) arbeiten nahezu alle Designer weiterhin nur ‚spurfremde‘ F i k t i o n e n aus, welche sog. ‚interaktive‘ oder auch nur passive Rezipienten nicht anders unter Phantasmen halten als schon zu Zeiten der schriftliterarischen Fiktionalisierungen („Literatur“, „Spiele“ etc.).

Einzigster Unterschied: es gibt nun netzförmige elektronisch betriebene Sende- bzw. Verbreitungs Kanäle, in die sich jedermann – aktiv oder passiv – einschalten kann, um elektronisch gestützt zu fiktionalisieren – oder auch zu prosaisieren („sachorientierte“ Kommunikation). So weit so gut.

‚Die Technik‘ ist noch sehr, sehr weit entfernt vom Realitätsstand der reinen performance (processing) der anthropomorphen soft/ hardware-Generierungsprozesse von neurocerebralen kreaturalen Systemen („wetware“), diesen wirklichen „Magischen Kanälen“ (= supremate neuronale Netzprozessoren, die genetisch-generativ-kreativ sind: lebhaft).

Die uns vertrauten konstrukttechnischen ‚Magischen Kanäle‘ (McLuhan) sind alles andere als magisch; sie sind wahrlich primitiv und trivial, ‚trockene‘ Physik/ Elektrophysik, deren elektronisches Sprachdesign (Differenzdesign) in kul-

tureller Anwendung mit den verkümmerten sets fingierender Projektionen bestückt wird. Traurige Kanäle.

Eine Ausnahme machen dabei ausgerechnet die sog. ‚positivierenden‘ wissenschaftlichen Modellierungsstrategien, deren Generierungs-Realismus bereits erheblich präziser/konziser ist. Cf. etwa Computertomographie, Kernspin, PET-Verfahren, Biochip- und Photonen-Experimente etc.

Die spannendste Herausforderung liegt noch vor uns: das physikalisch Stumpfe überhaupt erst ‚magisch‘ werden zu lassen.

Die Problematik liegt seit Timothy Leary auf dem Tisch: „How to make the channels magic?!“

„Magic software“ kennen wir aus den lebenden suprematen kreatürlichen genetisch-algorithmischen Prozessen des menschlich neurocerebralen Komplexes (ZNS). Forschung und kultur-industrielle Entwicklung muß nun, peu à peu, von der ggw. Verfügung über nur physikalisch stumpfe Systemkonditionen zur Verfügung über physisch erweiterte Systemkonditionen führen: im ersten Schritt zu biomolekularen und prototypisch organzellulären, in weiteren Schritten zu neurozellulären/ auto-matischen (auf Organ- und Kommunikationsniveau) und schließlich zu neuro-zellulären/ supre-matischen. Letztere organisieren die performance von Propositionen-Physis (sog. „Sinn“) und sind in der r e z e n t e n Anwendung dann w i r k l i c h magisch.

Allererste Schritte zur Adaption und bearbeiteten Rück(ein)gabe (tuning) von physiogen belassener ware, die allerdings nicht ‚informativ‘ ist, sondern gestisch, haptisch (im informationstheoretischen Sinne: penetrant), sind gleichwohl gemacht worden: a) in Form von ästhetisch adaptierenden „mind machines“ (optische ‚Trance‘-Wellen-Erzeuger/ Licht-Stroboskop etc., die den Blick resp. die Netzhaut hermetisch ‚belegen‘; und externe Gehirn-Wellen-Stimulatoren/ Tuner, welche sedierende Effekte auf gehirneigene Langwellen/ Alpha-Wellen auslösen); und b) in Form von Data-Suites/ Gloves. Data-Suites adaptieren die niedrig-kreatürlichen neuronal-sensitiven Po-

tentiale des Organs Haut/ Muskel/ Bewegung; sie könnten Organneuronen adaptieren und (re-)sensitivieren, sind bislang nur in Verbindung von optischen ‚Datenhelmen‘ benutzt worden (zur Bewegungsmeldung), die via Displays wiederum nur elektronisch ‚gesprochene‘ fictions anbieten, in die man sich bewegungshaft einsteuern kann (Data-Glove,...).

Beide sets, die bekannten Data-Gloves und ‚mind-machines‘, sind kreatural, physisch noch sehr primitiv, arbeiten elektrophysisch bestenfalls auf der Basis von ‚Organschmeichlern‘ (sensitive Reize; immerhin!), haben noch nicht einmal den elektrochemischen Standard erreicht; eignen sich auch gar nicht für Kommuni-ons-, Kommunikationszwecke; Fragen ihrer Vernetzung/ Vernetzbarkeit (man by man; call by call) sind nie gestellt worden resp. aufgekomen (by the way: müßte das sein?).

Schritte der kultur-kommunialen/ -kommunikativen synthetischen Technologie (für adaptive Konstruktion) müssen über den primitiven Standard elektronisch anorganischer Physis und über das Irrealitäten-Angebot von fiction hinausgehen. Sie müssen diese primitive (und in gewisser Weise ordinäre) physisch systemische Konditionierung in Richtung Chemophysis und Biochemophysis, zelluläre Physis und neuronal-zelluläre Physis überschreiten; und dies bezogen sowohl auf evtl. Terminals (als Rezeptions-, Perzeptions- und Eingabe-Stellen für User) als auch auf die Übertragungswege (Netze, Sphären...).

Diese Schritte können nur von Corporationen heutiger wohl-diversifizierter Intellektueller unternommen werden (DER INTELLEKTUELLE als ein Divertimento von kulturalen, kreaturwissenschaftlichen und ingenieurhaften Kompetenzen – glückslibidinöse nicht vergessen!).

Die groben Ziele eines PLATEAUS, dieser vernetzten w o r k i n g g r - o u p von posthistoric men, von Intellektuellen als Intensivisten/ Kulturisten, müssen in der Forschung und Entwicklung zu dieser Erweiterung der bestehenden

physical frames von hard- und software liegen. Im Focus der Ziele steht die kultural-ingenieurwissenschaftliche Arbeit an:

- Grazie-Maschinen,
- synthetischen neuronalen Netzen, Transfernetzen,

die auf der Basis biomolekularer Kanäle funktionieren bzw. – fürs erste – auf der Basis von Schnittstellen an physio-elektronischen und biomolekularen Systemen (share-ware; ein Bereich, in dem die synthetisch-prothetische Medizin bereits einen großen Vorsprung besitzt). „Magic software“ existiert dann, wenn das synthetisierte kreatürliche Immaterial für delirious communication bereitsteht. Dazu bedarf es biomolekularer Maschinen zur Herstellung von Zellwahrung, die glücklichhaft ist, eudämonisch. DAS GLÜCK liegt im processing der Interferenz von endorphin bestimmter Synaptik spezifischer neuronaler Systeme UND eudämonisch bestimmtem hormonellen System. (Der Goldene Schnitt = die Goldene Schnittstelle; nur reizende software kann es reizen.)

Das PLATEAU muß Kräfte zusammenziehen, die aus den diversen geeigneten Branchen zugschliffenes know how in den ständigen Abgleichungsprozeß einer Gruppen-Operation bringen können, welche im Experimentalweg: Forschung – Entwicklung – technische Implementation (Umsetzung) – performance besteht; ein Weg, der durchaus en passant eine Menge kulturindustrialisierbarer Zwischenprodukte ermöglichen wird (an diesen links sind die kulturellen ‚Spielkraft‘-Ingenieure gefragt!).

Im Eingang braucht es die ‚diversifizierten Intellektuellen‘, kreaturwissenschaftlich trainierte Neurologen/ Physiologen, Ingenieure der Poiesis-Systeme resp. –Agencements diverser Physisstufen, Kulturanthropologen (allerlei Geschlechts...).

Das Plateau ist ein endzivilisatorisches Projekt – von: Letztmenschen (denn in Variation auf Nietzsche gesagt: Die letzten Menschen blinzeln. Sie WERDEN das Glück erfinden; Künstliche Paradiese, „Pharmadiese“ / Roman Janda).

P.S.

Musensöhne-Glück(sucher)finderbanden-Himmels(stürmer)töchter. BASTA.

**

CARAMUSIE der FARGOnauten. Vom Glück der Grazie. Verstärktes Telegramm/ St(h)no

1. Sapiens sapiens ist das glücksbedürftige Tier – chronisch, chromatisch, gar chromosomatisch. Denn er ist – qua Driftimpuls seiner höheren, sensorischen Genetik – chromosomatisch aus der F a s s u n g gefallen; aus der Fassung eines fraglosen Aufgehens in der A u t o M a - t i e einer Kognition, die immer nur Gegenwart m a c h t: diese neurocerebrale Gegenwartsmaschine, die stets nur mit der sorgenden Orientierung erfaßt und derart mit Wirklichkeit/ Interesse belegt ist: Aufgehen im reinen Wirklichkeitssinn. Der alte ‚Haag‘, das Alt-Be-Hagen der Vorfahren, ‚Primaten‘... Aufgehen in der Kurzzeit, im kurzen Gedächtnis und unterhalb des Möglichkeitssinns...

Drop out in die SupreMatie, in die irritative conditio des Möglichkeitssinns. Das ist die crux. Einher geht damit die reaktive Poiese des e n - u i e – die leidige Stimmung, die (ob ihrer Fassungslosigkeit) an sich selbst leidende Stimmung; eben weil die supreme physis nur aus Stimmung, aus Phase besteht. Seither läuft er, dieser Ver-,Irrläufer der Evolution‘ (Arthur Koestler).

2. Er ist aus der AutoMatie des neuronalen Sensations-Apparats gefallen – in die SupreMatie (im Kern: ein turbogenetischer Prozeß der wirklichen Dekonstruktion von chromosomatischer Code-ware im sich aufbauenden Ingenium ‚mind‘). Seither also ausgesetzt einer notorisch fahrigten Maschine des Möglichkeitssinns Leben in E v e n t u a l i t -

ä t! Die Folge einer erfolgreichen Selbst-Des-Organisation der Mentationsphysis im Evolutionsprozeß. Dieser Erfolg verdammt. Das ist die crux: es treibt ihn nach ‚vorne‘ – in die zivilisatorische S u c h t nach Übersteigerung dieser eigenirritativen Existenz. Und es organisiert a u - t o r e v e r s das Begehren, die S e h n - S u c h t nach einer komplizierteren Einbergung in höhergestellt-

automatische Mentalzustände mitten in der sich weiter ent-setzenden Zivilität an ‚avantgardistisch‘ aufgetürmten Welten; das Begehren nach existenzieller Stimmung...

Wenn soll er anklagen? Die fluid analogies, die phasige, fassungslose, chi-mere Beschaffenheit seines Ingeniums – dieser Kreaturalität – himself!? Die Evolution, die ihn als Kreatur zum fluiden ARGOnauten gemacht hat, ihn (sisi – auch sie und es und ich und du...), der haaglos (*pardez) im planetarischen System herumzieht (auch wenn er irgendwo siedelt, anhockt).

Wir kennen alle Folgen – Geschichtsfanatiker, die wir sind: Geschichte, Geschichten. Sind selbst die letzte Nummer davon. Haben aber jetzt alle Hände voll zu tun mit der Pazifizierung. Keine Zeit für lange Erklärungen. Ein andermal. Schluß jetzt.

3. Ich bin ein FARGOnaut, Madame.

4. Wie Beethoven sagte: die Musik, die er schrieb, sei nichts gewesen im Vergleich zu jener, die er gehört habe,... der ‚Taube‘.

Seither gilt strikt weltlich: credo ut intelligam.

5. Schopenhauer nannte das die „absolute Musik“ – mit Seitenblick auf die Meditationskunst der ZenMeister.

Ja, Schopenhauer! Das richtige As im falschen Ärmel (...des Pessimismus. Memo: stets existieren beide Möglichkeiten: der ennuie, die Depression gar; und dann: das Dennoch!). Schande, Schopenhauer wird nicht mehr gelesen (: „der Erzieher...“ / Nietzsche), man liest... Baudrillard. Stellen Sie sich vor: – Baudrillard! (und Schopenhauer muß warten!).

6. „Chanter ou mourir“ (Edith Piaf).

7. Variation auf ein found poem (im Radio): Grazie/ caramusa¹ ist der endgültige Ozean. Und keiner, der jemals glücklich war, schwimmt gegen diesen Strom.

8. Die Dichtung Wissenschaft

Das Glück, die Zukunft II, wird unaufhaltsam physiognomiert durch die Phasenverwandlung ‚DichtungWissenschaft‘. Nukleare Wissenschaft verwandelt ihre D o k t r i n zur Kreativitäts-Mimesis! Sie bindet sich (adaptiv-

ihre D o k t r i n zur Kreativitäts-Mimesis! Sie bindet sich (adaptiv-schmeichlerisch) an die überlegene Autokreativität aller physica/ concreta dieser Welt. Ihre alte Kategorik und brachiale Konstruktivistik schwindet. Sie wird: e l e g a n t und architektonisch geschmeidig; soft science/ elegante Criminalität. Rutscht dergestalt indessen sichtlich in den Phasenübergang zur Dichtung. Ob sie's glaubt oder nicht: ihr ganzes Treiben war eine einzige Mobilmachungs-Sucht-Welle zur Heim-Suchung in der Poiesis.

„Dichterisch wohnet der Mensch auf Erden“ (Hölderlin), in Zukunft II dichterisch nicht mehr getrennt von der eleganten Technik, die sich im Phasenhaft-Weichen der Kognition mit der Einsenkung der poetischen Attitüde trifft. Novalis-Maschine, das ‚tresspassing‘ ins Ziel. Es könnte ein Tanz werden. Wenn man es nur will. Mit etwas Wille zum Glück.

Wenn, ja wenn... die Dichtung der Gegenwart nur hemmungslos übergeht zum: TECHNIK-RAUB (auch: THEORIE-RAUB).

Den Noch-Klinikern die elegante Technik entreißen! Voilá: die Prädestination der GLÜCKS-RITTER zum TECHNIKRAUB; cultural engineers, moderne Dichter.

9. Ich bin ein FARGOnaut, Madame. GlücksRaubRitter comme il fou(cau)lt...

10. „...to peace wild technology around us“; Lester Bowie (Musiker, Chicago) über den Grund seines Musizierens. Solidarisch gefragt: Warum nur „around us“ und nicht auch „in us“!? Dann suchen „urban bushmen“ vorzüglich die „wild technology in us“ zu befrieden, zu: ökologisieren; arché-musica-grammé... kongenial zu Batesons „ecology of mind“.²

Notorische Frage: was ist „mind“, und was dessen „wild technology“?

... sapiens sapiens... in uns... was uns umtreibt...: neurocerebrale pharmareaktive Perplexions-Maschine zur Herstellung von S e n s a t i - o n im rein phasigen Zustand von ‚fluid analogies‘ (Hofstadter u. Co.) – komplizenhaft unter S t r e s s und unter Einspeisung von luxurierender, existenziell frei-gesetzter (‚wilder‘) L i b i d o (: hormonelle brain-Reaktionsmaschine). Diese kriminelle Mischung (alle reden von der ‚Komplexität‘; wir reden von der Komplizität!). Fassungslos,

überreizt, treibend, unter der Sucht nach Überreizung aller evolutionären Schranken.

Da soll man nicht ent-setzt sein? Da soll man nicht ‚nervös‘ sein?

11. Ruhig, nur ruhig Blut...

Auf diese ‚wild technology‘ also die kultivierende Technik, Technik zur Herstellung von existenzieller Stimmung, von Zuständen der Grazie, der CaraMusie.

Aber es werde doch genügend dafür getan, heißt es: Bücher, ‚Philosophie‘, ... „das europäische Denken“, ... Schriften, Berge von Bibliotheken ÜBER „das Glück“ - zum ÜberGlücklichWerden. Suada senza grazia. Punkt. Das „europäische Denken“ macht: Produkte, liebend gerne Produkte, erstickt längst unter Produkten. Dabei wissen es alle, nur mit Technik ist überhaupt etwas anzufangen, know how, techné zur Anmut, Leiertechnik zum Andrehen der existenziellen Stimmungsmaschine im neuropharmazeutischen Prozessor/ Reaktor GGK (Gehirn-Gemüth-Komplex; der chromosomatische Prozessor für ent-setzte Sensation).

Immerhin - existiert doch viel ‚Literatur‘, ‚Kunst‘, ‚Tanz‘, um die uns eigene Ergriffenheit zum A u s d r u c k zu bringen (meist doch nur Klage über den Mangel daran!); also doch A n d e r p r o d u k t e einer... Korrespondenz zur möglichen inneren Erfahrung in ‚Medien‘ (Schrift, Film, Musiken, Theater...), einer Korrespondenz zur Anbahnung des empeacement der wild technology in us/ around us, zur Caramusie (stärkstes Kaliber: die rigorose Musik!).

12. Caramusie - Physis

Wenn alle historischen irrlichtenden Projektionen bezüglich des Ortes, der Verfassung und des Ereignisses von EXISTENZ erschöpft sind, auch abgetakelt, läßt sich die K o m p e t e n z und die Beschaffenheit des Begehrens nach Existenz (= ecology of mind) strikt kreatürlich, organistisch, physiognostisch aufschließen, - auch bespielen: das uns innewohnende und der Zivil-Sucht entgegenlaufende (autoreverse) Begehren im lumpigen limbischen Apparat nach organischer Fassung, nach Einbergung der fassungslos streißgetriebenen fluid a-

analogies unseres Innersten, Eigentlichen, des Mentalapparats (mind), der wir sind; dieses Gegenbegehren der kreatürlichen Kompetenz ‚Musie‘, musizistisches Organon, CaraMusie (ja, „die Vernunft“ – die ‚kennen‘ doch alle, persönlich, gewaltig...; und dann diese Ignoranz gegen die eigene Mitgift der kreatürlichen Gnade).

13. „Wir tragen unser Tierfell mit den Haaren nach innen, und können es nicht austreifen“ (Robert Musil). Doch doch, in uns als Kreaturen, hochzivilisiert oder nicht, arbeitet ein organistisches Agencement des musizistischen Gegenbegehrens (lumpiges limbisches System...) entlang eines Bogens von „Genuß, Faktizität, Existenz“ (Luhmann, ausgerechnet!), das befriedigt werden will; das „délir“ (Deleuze), das Begehren der Psychedelie, der rigorosen Musie; erheischt die musizistische Gnade, streng eu-phorisch (: den daimon der zersetzenden, phasigen Sensation an mind eu-daimonisieren). Eine alte, guterhaltene Geschichte! Solches neu erarbeiten, „Durcharbeiten“ ... Professor Freud (viel zu schöner Name!).

14. „Ich bin ein Gott. Vom Himmel steige ich auf die Erde, um die Erde in einen Himmel zu verwandeln. Ich bin die Liebe.“ – Arie der Maria Callas, ‚um ihr Leben singend‘, im Ekstativ (Andergrammatik, kausativer Kasus). ‚Mehr‘ Technik, Maria, ‚mehr‘ Technik nun – für die Psychodelie der Neuropharmakineses (die ‚Stellschrauben‘ für deren Chroma einstellen...).

Stop making sense. „Husch, husch, der schönste Vokal entleert sich“ (Meret Oppenheim).

15. Die ferocia animi, die mania, die Caramusie mithin, sei kein Zustand, der in sich ‚friedlich‘, quasi gemütlich sei, sagt Nietzsche zu Recht. Aber es sei eine Prozedur, die sanftmütig mache. Die Passion werde gerade auch um ihrer Folgen willen kultiviert. Keine Betäubung – eine Besänftigung! Sofern sie in der Sprache der Ästhetik angegangen werden soll, so handelt es sich um eine konvulsivische Schönheit und um die aisthesis/ Wahrnehmung des Heftigen („gaia“ / Nietzsche; „cruel“ / Artaud).

Differenzdenken...? Alors, die Grazie ist: der Unterschied, der eine Kultur macht. Ihre Folgen könnten die *anmutige Gesellschaft* provozieren, in einer *politiké techné*, die Derridas ersehnte „Politik der Freundschaft“ organisieren könnte (Reichweite von ‚Technik‘ – in die Organisation und in die KommuniFikation des Organons ‚Gesellschaft‘. Sanftheit als Methode... führt zu einer sanften Ökonomie, Technik, zu sorg-fältigen Mächten, gar zu einer sorg-fältigen Praxis der notwendigen Übel. „Das einräumende Denken“ – die sorg-fältigen Unterscheidungen/ Ent-scheidungen, Unterdrückungen...[Robert Musil]. Eine Promotion der Technik, so es um elegante Techniken geht; Technik aus der Attitüde der „Eloquenz“ / John Cage; Techniken aus dem: Elfenbeinlaboratorium...). Wer hat Angst vor der Sanftheit als Methode? (Sanftheit, Prof. Gadamer, nicht „Wahrheit“.)

16. Der Himmel schütze uns vor der ‚Wahrheit‘! „Wir haben die Kunst, damit wir an der Wahrheit nicht zu Grunde gehen“ (Nietzsche).

Dieses Spiel „Wahrheit“ kennen wir!: „Verloren im Trübsinn einer Sache ohne Begeisterung“ (William Wordsworth, um 1830) – der *ennuie* ist Euch gewiß. In der Ent-Scheidung vs. ‚Wahrheit‘ ist die Grazie der Unterschied, der eine Kultur macht.

17. Dann also auf die Jagd nach „dem Realen“? Noch einmal schütze der Himmel uns – vor Lacan; und lasse uns, was uns gebührt: das Heilige – STRIKT weltlich, in Kreatur. MUSIE, Musizismus des graziösen Begehrensapparates; und das Glück der Grazie, Caramusa (*sacre coeur* statt *aisthesis*. Nur, – ‚das Herz‘, das ist im Hypothalamus, – *grace-spin-machine*; man muß andrehen, anturnen).

18. Ein Wink aus dem Barockzeitalter: La Mettries Experimentaldenken des „Glücks als körperliche Selbstorganisation“, der „Einstellung des Krieges gegen sich selbst“, der Techniken zu einer „Wiederverzauberung der Welt“ (Ursula Pia Jauch), der „l’homme machine“, im Funktionskreis der Grazie...

Technikanschlüsse? Traditionsanschlüsse? No problem, wenn gilt: in techné gracias.

19. Sie kennen Franz Blei? Nein? Aha. Aber Gottfried Benn kennen Sie – oder Norbert Bolz... Martin Walser... und solche, aber Blei – nicht!? Immer die falschen Tickets, welch' Jammer. „Leidenschaft gewordener Gedanke“, sagte Blei über genaue Lyrik. Und Musil: „domestizierte Form der Ekstase“. Milosz sagt's wie Artaud: „Ekstase und Bitterkeit“ – die „cruauté“ –, Sie verstehen. Robert Walser, die arte povera. Tonic des Tonus, die „Rauheit der Stimme“ (Barthes).

20. The jumping conference

La Mettrie meets Kleist meets Barthes meets Cage meets Musil meets Leary meets Bateson meets Huxley meets Reich meets Benjamin meets Breton meets Jünger meets Deleuze meets eats meets wets meets YOU (and all the others). „Der springende Narziß“ (Elisabeth Lenk über Breton).

21. Springt. Springt in „die heitere Inexistenz des Subjekts“ (Foucault). Keine Betäubung – eine Besänftigung. Existenzielle Stimmung. Sein. Tanta sunt praesentia veri. Il fou(cau)lt être. ‚Wenn sich „die Sprache“ wieder schließt und „der Mensch“ wieder verstreut wird...‘, bien dit, Michel. Dann ist es Zeit für die Glücks-Ritter, die nuklearen Raub-Ritter, die graziös Raub begehen können an der Radikalen/ Eleganten Technik, an ‚Theorie‘.

Das ist die Zeit der FARGOnauten, der kulturalen ‚fluid analogies research and architecture group‘, Glücksraubritter des wave-Zeitalters. Komm mit, Michel, – ‚Surfen‘ – auf ‚heitere‘ Fahrt in den... PAZIFIK. Laß hocken den Trübsinn, den Schwindel, die Melancholie. South-West-Word Ho!! Dorthin, wo wir herkommen, und folglich hin-ge-HÖREN, – seit den Tagen Montaignes – Richtung Garonne, Bordeaux, ‚finistra‘ – Fenster – Finistère – die leicht bedeckte Helle der Biskaya; alle zusammen: Montaigne, La Mettrie, Barthes, Jaeggi, Foucault, Gracq, Pessoa, Godard, Deleuze, Artaud, Jünger, Bataille, Rihm, Houellebecq, Leary, Serres...; Orient-Okzident? Vorbei! Südwest (bon, auch: Südsüdwest, wir

denken an Foucault...), Garonne! – und weiter zu den Antillen...Antipoden...
terra australis... finsistra... clair-obscur.

Finis tuba mit Augustinus: Grazie haben oder nicht ohne Grazie sein? Wer Grazie sucht, hat folglich eine gnädige Muse, und jeder, der eine gnädige Muse hat, ist glücklich. Glücklich ist also auch der, der sucht. Wer aber sucht, hat noch nicht, was er begehrt. Jeder, der Grazie schon gefunden hat, hat eine gnädige Muse und ist glücklich. Jeder aber, der Grazie sucht, hat eine gnädige Muse, ist aber noch nicht glücklich. Hingegen jeder, der sich seinem musizistischen Begehren hingibt, die Grazie erlangen kann. (Frei nach De beata vita/ Über das Glück, 3,21. Augustinus sagt natürlich „Gott“. Doch wir sprechen nun ganz: innerlich...)

paßt immer: t e r n e s zum Beispiel


f . e n s t e r

,f' wie: fading

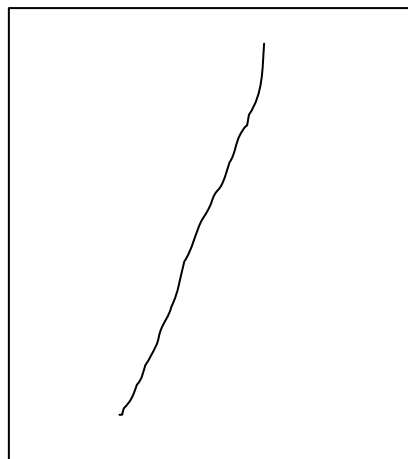
passt für dich

passt für mich

das muß

DER PASS

sein



Das alte Spiel

Sie fragen uns: Ja, was wollt Ihr denn eigentlich?

Die Wahrheit?

Gütiger Himmel, daß ich nicht lache -

„die Wahrheit“ ...!!

Ja, was denn -

vielleicht Faszination, pure Intensität?

Gott bewahre, wollt Ihr uns umbringen?!

Ja, was ist es denn dann?

Was wollt Ihr denn überhaupt?

Das fading, mein Freund, -

HEFTIGE STILLE

schon kommt der Senf dazu, der ‚Philosoph‘ sagt: „die Stille stillt“ ...; man
schnalzt mit der Zunge, - ‚Kenner‘...

Blabla ins Puppenklo, doctores ignorantiae...

HEFTIGE HEFTIGE STILLE

Hans Peter Weber lebt, lehrt und schreibt in Berlin.

¹ (im Radio: Schönheit).

² Bien sûr, längst ist das ‚wilde Kind‘ in den ‚Brunnen‘ gefallen, so daß nun das wilde Kind
als auch der wilde Brunnen („around us“) kulturell gerettet werden müssen. Durch Bade-
Technik: FARGOnauten... in den P a z i f i k!